

Metadiskurs und Phraseologie: phrasale Formulierungsmarker im Deutschen und Katalanischen

Ferran Robles i Sabater
(València / Mainz)

■ 1 Einführung

Die Entwicklungen der letzten Jahrzehnte innerhalb der Textlinguistik und vor allem der Übergang vom Satz zur Äußerung als geeignetem Analysekontext von diskursiven Phänomenen (Marín, 2005; Cuenca, 2006; López / Borreguero, 2010: 416) haben die Notwendigkeit deutlich gemacht, andere als die traditionell im Rahmen der Satzgrammatik untersuchten linguistischen Einheiten und Relationen zu definieren. Einige Elemente haben in diesem Zusammenhang ein besonderes Interesse auf sich gezogen, darunter auch die Diskursmarker (im Folgenden DM),

unidades lingüísticas invariables [que] no ejercen una función sintáctica en el marco de la predicación oracional y poseen un cometido coincidente en el discurso: el de guiar, de acuerdo con sus propiedades morfosintácticas, semánticas y pragmáticas, las inferencias que se realizan en la comunicación. (Portolés, 2007a: 25–26)

Die DM¹ sind auf den Ausdruck von metasprachlichen Operationen spezialisierte Partikeln, mittels derer die Sprecher die Interpretation des Diskurses steuern, die ihre Gesprächspartner vollziehen müssen. Die historischen Sprachen verfügen zum einen über Wörter und Phrasen, die intuitive Konzepte bezeichnen und die die Sprecher benutzen, um auf Objekte,

1 In der deutschen Grammatiktradition ist die Bezeichnung Diskursmarker bei Weitem nicht so stark verankert wie die Begriffe Konnektor, Gliederungspartikel oder Diskurspartikel. Weitere verwendete Termini sind Gliederungssignale, Gesprächspartikeln, Gesprächswörter, metakommunikative Floskeln, Operatoren, Projektorkonstruktionen, Vor-Vorfeld-Konstruktionen, Koordinativ-Junktoren, Konnektivpartikeln, Diskurspartikeln oder verstehensbearbeitende konnektierende Operativa. Im Katalanischen dagegen wird hier v. a. der Begriff „connectors parentètics“ (Cuenca, 2006) verwendet.

Ideen und Tatsachen der Wirklichkeit Bezug zu nehmen. Es handelt sich dabei um linguistische Einheiten mit referenzieller Bedeutung, die mit anderen kombinierbar sind und so Äußerungen bilden, die unter Wahrheitsbedingungen stehen und auf der Grundlage des semantischen Gehalts ihrer einzelnen Konstituenten analysierbar sind. Neben diesen Einheiten existiert eine weitere Art von Konstruktionen, deren Funktion sich nicht ohne Weiteres durch ein Kommunikationsmodell erklären lässt, das allein auf der Kodierung/Dekodierung des propositionalen Gehalts von Äußerungen basiert. Diese linguistischen Einheiten haben prozedurale Bedeutung (Sperber / Wilson, 1996; Blakemore, 2002), da ihre vorrangige Funktion darin besteht, diverse metapragmatische Verstehensanweisungen (Fiehler, 2004: 244) in Bezug auf einzelne Diskurselemente, auf die Art ihrer innertextlichen Beziehungen oder ihrer Relation zu anderen Elementen des Äußerungsaktes auszudrücken (López / Borreguero, 2010: 436–437).

In der vorliegenden Studie soll ein Teil jener DM vergleichend analysiert werden, die am häufigsten in der mündlichen und schriftlichen Textproduktion vertreten sind. Dabei handelt es sich um die Reformulierungsmarker (im Folgenden RM), das heißt, um zumeist polylexikalische Einheiten, die eine Unterbrechung der Diskursdynamik explizit kennzeichnen, mit der ein Rückwärtsbezug auf ein vorangegangenes Textsegment der Sprachkette vollzogen wird. Durch diese rückwärtsgerichtete Bezugnahme kündigt der Emittent metadiskursive Operationen an, wie die Explikation, Korrektur oder Rekapitulierung einer vorausgegangenen Formulierung. Im Anschließendenden wird untersucht, inwiefern die phrasalen Reformulierungsmarker (im Folgenden PRM) allgemeine Definitionsmerkmale der übergeordneten Kategorie der DM aufweisen und durch welche Besonderheiten sie sich auszeichnen.

Vorliegende Studie gliedert sich dabei in drei Teile. Im ersten werden die Charakteristika der DM beschrieben und ihre Funktion hinsichtlich der Formulierungsaktivität im Allgemeinen und der Textproduktions- und -rezeptionsprozesse im Besonderen dargestellt. Im zweiten Teil wird der Zusammenhang zwischen der metasprachlichen Funktion und einer Reihe von phrasalen Diskursmarkern (im Folgenden PDM),² deren Bedeutung sich auf den Ausdruck von prozeduralen Instruktionen spezialisiert hat,

2 Dieser Begriff findet sich bei Imo (2012), der ihn u. a. in Bezug auf metadiskursive Formeln wie z.B. *ehrlich gesagt*, *ich mein* oder *ich find* verwendet. In Übereinstimmung damit werden in der vorliegenden Arbeit Mehrwortlexeme mit reformulierender Funktion als phrasale Reformulierungsmarker (PRM) bezeichnet.

näher betrachtet. Der dritte Teil beschränkt sich auf verschiedene Arten der Reformulierung und ihre entsprechenden Marker im Deutschen sowie im Katalanischen. Durch eine vergleichende Analyse auf unterschiedlichen deskriptiven Ebenen sollen hier Gemeinsamkeiten der PDM beider Sprachen bezüglich Form, Semantik und Distribution aufgezeigt werden.

■ 2 Metadiskurs und Formulierung: die Rolle der DM

Bis vor relativ kurzer Zeit hatten die DM nicht die Position inne, die ihnen innerhalb der Textforschung zustehen sollte. In einer Grammatiktradition, die in übertriebenem Maße den Prinzipien der Satzsyntax verschrieben war, wurden sie lange Zeit nur als einfache Konnektoren behandelt.³ Hauptsächlich ist dies mit der bisherigen Tendenz zu begründen, Sprache vor allem unter schriftsprachlichen Aspekten zu analysieren und Text als Produkt und nicht als Herstellungsprozess zu betrachten. Diese Betrachtungsweise hat zu einer Ausklammerung von Phänomenen der Diskursivität und zum Vergessen all jener Formen geführt, die mit diskursiven (Re-)Formulierungsaufgaben bei der Textherstellung und -interpretation einhergehen (López / Loureda, 2013: 222).

Die vorliegende Untersuchung basiert auf einem bereits in den anfänglichen Arbeiten der Formulierungs- (Antos, 1982) und Argumentationstheorie (Anscombe / Ducrot, 1983) ausgedrückten Prinzip, dem zufolge jegliche menschliche Sprachtätigkeit argumentativer Natur ist. Die Sprecher, die stets kommunizieren, um ein konkretes Ziel zu erreichen (Rath, 1979: 76; Bühlig, 1996: 79), verfügen über eine angeborene Fähigkeit zur metasprachlichen Reflexion (Antos, 1982: 14–15; Portolés, 2007b: 37), die es ihnen ermöglicht, diskursive Strategien zu erarbeiten und mit diesen komplexe kommunikative Aufgaben zu bewältigen. Die Definition von Kommunikation als intentionalem Akt beinhaltet zwei Aspekte, auf die in diesem Kontext genauer einzugehen ist: Zum einen betrachten sowohl Antos als auch Anscombe und Ducrot jede Art von Äußerungsakt als freiwillige Handlung, die ein Individuum zum Erreichen eines Ziels ausführt. Hierfür bedient es sich verschiedener idiomatischer Ausdrücke, die im Sinne eines zuvor entworfenen Plans strategisch ausgewählt und eingesetzt werden (vgl. Rath, 1979: 76; Portolés 2007a, 2007b). Zum anderen

3 Besonders in der deutschen Grammatik und Lexikographie ordnet man sie zumeist den parataktischen Konnektoren und Wortarten wie Konjunktion, Konnektor oder koordinierender Junktor zu (vgl. Robles, 2014: 175).

verteidigen diese Autoren den Ansatz, dass alle sprachlichen Einheiten grundsätzlich die Fähigkeit besitzen, die Interpretation jener Einheiten vonseiten der Rezipienten zu beeinflussen, die ihnen in der Sprachkette folgen. Sie werden dementsprechend verwendet, um eine der Kommunikationsabsicht dienende Wirkung zu erzielen.

Den Ausgangspunkt aller weiteren Betrachtungen dieser Studie bildet also eine Konzeption von Kommunikation, die einerseits auf der Interpretationsfähigkeit des Hörers basiert und andererseits Formulierungsanstrengungen (Gülich / Kotschi, 1987: 204) aufseiten des Emittenten voraussetzt, die dieser unternimmt, um seine Textproduktion an die Erwartungen des Hörers anzupassen (vgl. Anscombe / Ducrot, 1983: 16; Bührig, 1996: 79–80). Akzeptiert man also die Prämisse, dass alle linguistischen Einheiten aufgrund ihrer Bedeutung die Fähigkeit besitzen, auf die Diskursprogression einzuwirken (Anscombe / Ducrot, 1983; Portolés, 2008: 73–75), und dass jeder Text das Resultat einer bewussten und freiwilligen Anstrengung des Emittenten zur Erlangung bestimmter Ziele ist, so ist daraus zu schließen, dass ein Sprecher zur Textherstellung stets jene idiomatischen Ausdrücke und diskursiven Praktiken (im Sinne von Fiehler et al., 2004)⁴ wählt, die er zur Befriedigung seiner kommunikativen Bedürfnisse für am besten geeignet hält (Portolés, 2007b: 37; Garcés, 2010: 88). Aus diesen Gründen sollte jeder Versuch einer umfassenden Analyse der einzelnen textkonstitutiven Elemente nicht nur die grammatikalischen und semantischen Relationen einer Diskurseinheit (grammatikalischer oder informativer Natur) zu ihrer syntaktischen Umgebung beleuchten. Vielmehr sollte auch erklärt werden, wie unterschiedliche Wörter, Phrasen und verbale Strukturen in Prozesse der Textherstellung hineinwirken und wie sie zu einer erfolgreichen Umsetzung der Anstrengungen des Emittenten führen, die dieser unternimmt, um der Kommunikation inhärente Probleme zu lösen (vgl. Gülich / Kotschi, 1983: 305; Bührig, 1996: 73–74; Portolés, 2007a: 27; López / Loureda, 2013: 222–223).

Welche Rolle nun nehmen die DM in dem beschriebenen Kommunikationsmodell ein? Portolés (2007a: 27) ist der Ansicht, dass jeder Text

4 Die Ansicht, dass der Textherstellung eine Planung zugrunde liegt und dass die Absichten, die die Emittenten mit ihren individuellen Sprachhandlungen verfolgen, rekurrent sind und auf gewissen Schemen basieren, wird auch von Fiehler et al. (2004) vertreten. Diese beschreiben die Kommunikation deshalb als einen sich in Form von „diskursiven Praktiken“ entwickelnden Prozess. Bei letzteren handelt es sich um konventionalisierte, gesellschaftlich akzeptierte sprachliche Muster, derer sich die Sprecher bedienen, um bestimmte kommunikative Aufgaben zu bewerkstelligen (Fiehler et al., 2004: 99–100).

eine grammatikalische und eine pragmatische Komponente aufweist. Er charakterisiert den Diskurs als „la acción y el resultado de utilizar las distintas unidades que facilita la gramática de una lengua en un acto concreto de comunicación“. Auf die grammatikalische Komponente entfällt die Konstitution der propositionalen Inhalte sowie die der in der Äußerung enthaltenen Wahrheitsbedingungen. Die pragmatische Komponente ermöglicht eine kontextuelle Anreicherung, die dem referenziellen Gehalt der Äußerung kommunikative Bedeutung verleiht und dem Rezipienten so Inferenzen ermöglicht, die dieser aus dem sprachlichen (vorhergehender Diskurs) und außersprachlichen Kontext (konkrete Situation, in der die Äußerung gemacht wird) zieht. Zwar können grundsätzlich alle sprachlichen Einheiten Einfluss auf die Diskursprogression nehmen und so zu einer pragmatischen Anreicherung von Äußerungen und zu deren semantischer Desambiguierung beitragen, doch hat vor allem die Wortart der DM ihre Bedeutung insofern spezialisiert, als sie verschiedene metadiskursive Operationen instruktiver Natur ausdrücken kann. DM grenzen die Interpretationen, die der betreffende Rezipient leisten muss, um eine Botschaft adäquat verstehen zu können, bereits im Vorfeld ein. Zur Begründung der Existenz von DM in Texten bemerkt Loureda (2010: 79):

Si de lo que se trata en la comunicación es de estimular al oyente para que active sus procesos psicológicos de comprensión, y si no hay una heurística perfecta, esto es, una descodificación automática, parecen necesarias indicaciones sobre cómo procesar la información. O para ser más exactos, quizá no sean necesarias, pero si se emplean, puede suponerse que tengan un papel prominente en la comprensión del discurso.

Diese Feststellung ist im Rahmen der vorliegenden Untersuchung vor allem in Bezug auf das Textkorpus relevant, das zur Analyse der PRM im Deutschen und Katalanischen herangezogenen wurde. Die verwendeten Beispiele und entsprechenden Schlussfolgerungen basieren auf Zeitungstexten,⁵ einer Kommunikationsform also, die sich durch ein sprachliches Produkt auszeichnet, das einen komplexen Prozess der Planung, Produktion, Revision und Umgestaltung durchlaufen hat, von dem, je nach Absicht des Emittenten, gewisse Spuren im Text erhalten bleiben können (López / Borreguero, 2010: 456; López / Loureda, 2013: 234). In der

5 Die angeführten Beispiele wurden für das Deutsche aus dem *Deutschen Referenzkorpus* (DeReKo) und für das Katalanische aus dem *Corpus Textual Informatitzat de la Llengua Catalana* (CTILC) sowie aus einem eigenen Korpus ausgewählt. Die Untersuchung beschränkt sich dabei auf journalistische Texte der geschriebenen Sprache.

Schriftsprache ist die Verwendung eines RM eindeutig auf den Wunsch des Emittenten zurückzuführen, eine argumentative Wirkung zu erzielen (Bührig, 1996: 44–45; Vargas, 2002); das neu produzierte Segment überlagert so die Bedeutung des vorangegangenen nicht, noch hebt es sie auf, sondern stellt sich diesem vielmehr an die Seite und bildet mit ihm eine einzige informative Einheit, die der Rezipient in ihrer Gesamtheit interpretieren soll (Cortés / Camacho, 2005).

■ 3 Metadiskurs und phrasale Diskursmarker

■ 3.1 Metasprachliche Phraseologie

Nach Loureda (2003: 17–18) ist der Sprache die metalinguistische Funktion ureigen und in den natürlichen Sprachen als „serie reflexiva de posibilidades, instrumentos y mecanismos (gramaticales y léxicos) que sirven de esquemas de expresión y comunicación de contenidos de la conciencia“ (vgl. López / Borreguero, 2010: 453) kodifiziert. Die drei Dimensionen der Sprache, in denen sich das Metasprachliche dabei manifestiert, sind die Grammatik, Lexik und Phraseologie. Innerhalb der Grammatik identifiziert Loureda neben anderen Elementen „ciertas unidades que actúan como instrumentos de la formulación del discurso“. Er bezieht sich damit auf die DM, Wörter und Phrasen von prozeduralem Gehalt, „que el hablante introduce en el texto para guiar la actividad formulativa y para indicar el alcance del acto ilocutivo“ (Loureda, 2003: 18). Es handelt sich also um sprachliche Einheiten, deren Bedeutung sich auf den expliziten Ausdruck diskursiver Aufgaben spezialisiert hat und die sich auf einer dem Satz übergeordneten Ebene ansiedeln lassen. Hier verdeutlichen sie die Relationen zwischen den einzelnen Textelementen und deren Zusammenhang mit dem Äußerungsakt. Mittels dieser Einheiten kann ein Sprecher Information ordnen und ihr Kohäsion verleihen, die argumentative Textprogression gewährleisten (und so für mehr Diskurskohärenz sorgen) sowie die Inferenzen seiner Interaktionspartner in kooperativer Weise steuern, um so mögliche Ambiguitäten aufzulösen und die Interpretationsmöglichkeiten einer Äußerung in einem gegebenen Kontext auf die relevantesten (d. h. informativsten) einzugrenzen (Portolés, 2007a: 19–20).

Da ein bedeutender Anteil der DM aus Mehrwortlexemen mit interner lexikalischer und semantischer Festigkeit besteht (Montoro, 2006: 244–245), können diese auch innerhalb der dritten von Loureda identifizierten Dimension untersucht werden, nämlich der Phraseologie. Das Deutsche und

Katalanische verfügen über eine Vielzahl von Phrasemen mit metasprachlicher Bedeutung, die in Äußerungen eingefügt werden und hier für metapragmatische Konnektoren typische Funktionen übernehmen können. Als Beispiel dienen in diesem Zusammenhang die Phraseme mit den Verba dicendi *sagen* und *dir*: dt. *besser gesagt, sagen wir, wie gesagt, ehrlich gesagt*; kat. *val a dir, millor dit, dit d'altra manera, sigui dit de passada*. Loureda (2003: 19–20) schreibt diesen Einheiten diskursive Funktionen, wie den Ausdruck von Zustimmung/Ablehnung, die Reformulierung oder die Abschweifung, zu.

Im Deutschen und Katalanischen existiert ein breites Spektrum von Phrasemen und Parömien (Robles, 2010), mittels derer die Sprecher die menschliche Sprachtätigkeit konzeptualisiert und definiert haben. Die Anzahl der Arbeiten, die den Einfluss vieler dieser phraseologischen Einheiten auf die Textherstellung und Bedeutungsbildung untersuchen, ist jedoch immer noch gering. Wie den folgenden Betrachtungen genauer zu entnehmen ist, besitzen die hier behandelten Phraseme eine Reihe von Besonderheiten, die sie innerhalb der übergeordneten Kategorie der DM als außerordentlich interessant erscheinen lassen. Einerseits beinhalten viele dieser Konstruktionen Substantive und Verben, die die Sprachproduktion bzw. ihre Resultate bezeichnen. Auch wenn sich ihr ursprünglich referenzieller Gehalt hin zu einer prozeduralen Bedeutung gewandelt hat, ist dennoch klar nachzuvollziehen, dass in den durch diese Partikeln ausgedrückten Verstehensanweisungen weiterhin ein Teil der Ursprungsbedeutung enthalten ist. Andererseits wird bei Betrachtung der Art der lexikalischen, morphologischen und distributionellen Variation der PRM deutlich, dass es sich um Partikeln handelt, die einen graduellen Prozess der Fixierung durchlaufen (vgl. Martín Zorraquino, 2010: 100–101). Es handelt sich also um Einheiten, die sich immer mehr als Diskurselemente konsolidieren und dabei ihren Status als grammatikalische Elemente zunehmend verlieren. In diesen Konstruktionen ist die Dynamik jener Phrasen der freien Rede zu erkennen, die durch einen doppelten Prozess von Lexikalisierung und Grammatikalisierung den endgültigen Status von Diskurspartikeln bereits erlangt haben. Im Falle der PRM ist dieser Prozess jedoch noch nicht ganz abgeschlossen.

■ 3.2 Diskursmarker: Wortart und Funktion

Die DM als eigene Wortart zu definieren, stellt für die Autoren, die versucht haben, die Untersuchung dieser Partikeln zu systematisieren (Montoro, 2006: 165–169; Llopis 2014), eine der größten Schwierigkeiten dar.

Die Wörter und Konstruktionen, die zu dieser Kategorie gezählt werden, bilden eine heterogene, anhand von rein grammatikalischen Kriterien der Anwesenheit/Abwesenheit schwer zu klassifizierende Gruppe. Sie leiten sich aus äußerst unterschiedlichen lexikalischen und phrasalen Kategorien der Sprache ab (Hossbach, 1997: 208; Martín Zorraquino, 2010: 95) und weisen folglich bedeutende Unterschiede hinsichtlich ihrer Komposition, inneren Struktur und Distribution auf. Dagegen sind folgende Merkmale allen DM gemeinsam und ermöglichen eine Klassifizierung als eigene Wortart sowie eine Abgrenzung gegenüber anderen Kategorien. Zum einen besitzen sie die Fähigkeit, eine Position außerhalb des Satzverbandes einzunehmen, und erfüllen Funktionen, die nicht zur in der Äußerung enthaltenen Prädikation gehören. Zum anderen ist ihnen die besondere Art ihrer Bedeutung, prozeduraler Natur, gemein.

Die Wörter und Phrasen, die gegenwärtig als DM betrachtet werden, existieren auch weiterhin in der freien Rede und besitzen dann die morphologischen, syntaktischen und semantischen Charakteristika der Wortarten, denen sie angehören. In ihrer Rolle als Diskurspartikeln jedoch weisen sie ein den Konjunktionen („els connectors per excel·lència“ nach Cuenca, 2006: 46) im Satzkontext verwandtes Verhalten auf: Sie bestehen aus invariablen (bzw. zur Unveränderbarkeit tendierenden) Einheiten, bilden geschlossene Serien und ihr semantischer Gehalt ist hauptsächlich konnektierender und argumentativer Natur. Sie gehören einer über der Satzstruktur liegenden Ebene an und werden in Äußerungen eingefügt, um zur Informationsorganisation, Konnexion, argumentativen Orientierung sowie Modalisierung beizutragen.

Ein beträchtlicher Teil der DM (und der Großteil der RM) besitzt eine polylexikalische Struktur und stammt von Nominal-, Verbal- oder Adverbialphrasen ab, die einen doppelten Prozess der Lexikalisierung (formale und lexikalische Festigkeit) und Grammatikalisierung (Verlust der Flektierbarkeit- und Kombinierbarkeit, Desemantisierung und Spezialisierung der Bedeutung sowie Aneignung von Funktionen auf Textebene) durchlaufen haben (Marín, 2005; Garcés, 2008: 85). Montoro (2006: 243) folgend, werden diese Konstruktionen unabhängig vom genauen Ursprung der einzelnen Einheiten in der vorliegenden Arbeit als *phrasale Diskursmarker* (PDM) bezeichnet, wenn sie in Texten prototypischerweise die Funktion von DM einnehmen.

Die allgemeinen Charakteristika der PDM (Stein, 1995: 130; Marín, 2005: 228–256; Cuenca, 2006: 198–201; Montoro, 2006: 244–250; Robles, 2012: 162–170) werden im Folgenden aufgeführt:

- 1) Einschubcharakter und prosodische Markierung (steigende Intonation),
- 2) morphosyntaktische Festigkeit,
- 3) Lexikalisierung,
- 4) allmähliches Verblässen der referenziellen Bedeutung,
- 5) Position außerhalb der syntaktischen Struktur eines Satzes,
- 6) prozedurale Bedeutung,
- 7) fokussierende und informationsstrukturierende Bedeutung.

Hierbei ist anzumerken, dass nicht alle PDM die Gesamtheit dieser Eigenschaften auf dieselbe Art und Weise oder gar in derselben Intensität aufweisen. Manche verfügen über einen höheren Grad an formaler Festigkeit bzw. Grammatikalisierung als andere (Marín, 2005: 241–242; Montoro, 2006: 241; Martín Zorraquino, 2010: 104–106). Der Versuch, eine vollständige Liste der Partikeln mit reformulierender Funktion aufzustellen, sollte daher den z. B. von Marín (2005) und Cuenca (2006) vorgeschlagenen Prinzipien folgen, wobei diese Autoren die linguistischen Kategorien von der Prototypen- und Basiskategorientheorie ausgehend definieren. Die in dieser Studie realisierte Klassifizierung von Phrasen und anderen Konstruktionen als RM und somit als Untergruppe der DM, basiert demzufolge nicht auf klar definierbaren grammatikalischen Eigenschaften, sondern vielmehr auf Relationen der Ähnlichkeit und Funktionsäquivalenz (vgl. Martín Zorraquino, 2010: 101). Der Fokus der nachfolgenden Betrachtung liegt dabei vor allem auf der Art der diskursiven Anweisung, die eine bestimmte Einheit bezüglich der Elemente, auf die sie wirkt, enthält.

■ 4 Reformulierung und phrasale Reformulierungsmarker im Deutschen und Katalanischen: Bedeutung, Form und Funktion

Die Reformulierung ist eine der textuellen Operationen, die die Fähigkeit der Sprecher zur metasprachlichen Reflexion am deutlichsten zeigen (Portolés, 2007b: 40), ebenso wie deren Kompetenz zur Entwicklung diskursiver Strategien, die jeweils an die zu verwirklichenden kommunikativen Absichten angepasst werden. Die Reformulierung besteht in einem

procedimiento de organización del discurso que permite al hablante volver sobre un segmento anterior para reinterpretarlo y presentarlo desde una perspectiva distinta [...] es el proceso reactivo que permite explicar, rectificar, reconsiderar, recapitular o separarse de la formulación anterior. (Garcés, 2008: 69)

Eine Reformulierungsstruktur besteht in voller Form aus drei Komponenten: zwei Textsegmenten (Äußerungen oder Teilen einer Äußerung)

und einem RM (in den Beispielen kursiv markiert), der diese verbindet, wobei das Schema [Segment A + RM + Segment B] (Gülich / Kotschi, 1987: 220; Garcés, 2008: 76)⁶ entsteht.

- (1) Tinc la sensació que la història, *o sigui* el pas del temps, com a concepte genèric, a voltes em queda allunyat, difícil d'apressar. (*Avui* 11.07.2013)
- (2) Die Landeshauptstadt, *genauer ausgedrückt*, das Tiroler Landessportheim wird an diesem Wochenende zum Zentrum des österreichischen Ringersports. (*Tiroler Tageszeitung* 11.03.2000)

Seit einigen Jahrzehnten sind die RM Forschungsgegenstand zahlreicher Teilstudien im Deutschen und Katalanischen. Doch bis dato existiert keine Arbeit, die eine annähernde Liste aller mit der Reformulierung assoziierten Wörter und Konstruktionen präsentieren bzw. einen einheitlichen und globalen Vorschlag zur Beschreibung⁷ dieser bieten würde. In der deutschen Grammatiktradition werden die RM (oder zumindest einige ihrer Untergruppen) Klassen wie den *Reformulierungsindikatoren*, *Paraphrasenindikatoren*, *Paraphrasenankündigungen*, *Korrektursignalen*, *Korrekturmarkern*, *explikativen Konjunktionen*, *spezifizierenden Konjunktionen* oder *explikativen verstehensbearbeitenden konnektierenden Operativa* (vgl. Robles, 2014: 168) zugeordnet. Die verwendeten Bezeichnungen nehmen Bezug auf die kennzeichnende Funktion der RM (*Indikatoren*, *Signale*) und zeigen zugleich die traditionelle Verquickung von Wortart und Funktion. Gleichzeitig unterstreichen Autoren wie Rath (1979) die projektive und vorgreifende Fähigkeit (*Ankündigungen*)⁸ der RM, während Redder (2009) deren verknüpfende und prozedurale Doppelfunktion (*verstehensbearbeitende konnektierende Operativa*)

6 Für eine Darstellung der mit der Reformulierung verbundenen Funktionen vgl. Vargas (2002).

7 Zu einer ersten Annäherung an die RM des Schriftdeutschen vgl. Robles (2012).

8 In früheren Arbeiten des Autors (Robles, 2014) wird die Reformulierung im Deutschen ausgehend von der Operator-Skopus-Struktur (im Folgenden OSS) analysiert. Fiehler et al. (2004) entwickelten diese in einer Adaptation der Prinzipien der Argumentationstheorie an die gesprochene Sprache und heben hier vor allem die Rolle des Rezipienten bei der Diskurskonstitution hervor. Die Autoren beschreiben die Existenz von polylexikalischen, festen und semantisch entleerten Ausdrücken, die projektive Fähigkeit besitzen und zusammen mit dem Segment, dem sie vorausgehen, eine kommunikative Einheit bilden. Daraus ergibt sich eine Konstruktion, die aus einem DM (dem Operator) und seinem Geltungsbereich (dem Skopus) besteht, auf den der DM seine metapragmatischen Verstehensanweisungen projiziert.

hervorhebt und wieder andere Autoren wie Antos (1982: 8) die metadiskursive Bedeutung (*formulierungskommentierende Ausdrücke*) betonen.

Die unterschiedlichen Arten der Reformulierung wurden traditionell in zwei grundlegende Kategorien eingeteilt: einerseits in die paraphrastische Reformulierung, die Äquivalenzbeziehungen (oder „Identitätsprädikation“, vgl. Gülich / Kotschi, 1983: 307–308) zwischen den Segmenten ausdrückt, die sie verbindet; andererseits in die nicht-paraphrastische Reformulierung, die weniger eine referenzielle Identität zwischen der vorangehenden und der Folgeformulierung herstellt, als vielmehr eine „Änderung der Äußerungsperspektive“ (vgl. Rossari 1994: 18–19) im Hinblick auf das erste Textsegment bewirkt. Mittels der paraphrastischen Reformulierung werden grundsätzlich zwei Arten von Relation etabliert, die hier in Abhängigkeit von den jeweils verwendeten RM, als explikative und korrektive Relationen bezeichnet werden. Die nicht-paraphrastische Reformulierung ist im Allgemeinen mit den verschiedenen Arten der Rekapitulierung gleichzusetzen (vgl. Hossbach, 1997: 125–139).

Eine erste mögliche Klassifizierung der Wörter und Phraseme, die zur Klasse der RM im Deutschen und Katalanischen gezählt werden können, sieht demnach wie folgt aus:

	RM im Katalanischen	RM im Deutschen
Explication	<i>a saber, això és, és a dir, és a saber, literalment, o, o sigui / o siga, vull dir</i>	<i>also, beziehungsweise (bzw.), das heißt (d. h.), das ist, ich meine, id est (i. e.), nämlich, oder auch, sprich, will sagen, und zwar, wörtlich</i>
Korrektur	<i>dit d'una altra manera, en altres paraules / mots, o el que és el mateix, més ben dit, millor dit, més exactament, més aviat, per precisar, per ser més exacte</i>	<i>anders gesagt / ausgedrückt, besser gesagt, genauer, genau(er) gesagt / ausgedrückt, mit anderen Worten, oder besser</i>
Rekapitulierung	<i>breument, en pocs mots / poques paraules, en un mot / una paraula, en síntesi, en resum, a tall / mode de resum, per resumir-ho, resumint, recapitulant, recollint tot el que s'ha dit</i>	<i>alles in allem, im Resümee, in kurzen Worten, kurz, kurz gesagt / gefasst / zusammengefasst, kurz und gut / bündig / knapp, kurzum, mit einem Wort, um es kurz zu machen, zusammenfassend</i>

Die vorliegende Analyse⁹ wird dabei auf RM mit polylexikalischer Struktur beschränkt, da in diesen zum einen die für diese Klasse charakteristischen Prozesse der Lexikalisierung und Pragmatisierung am deutlichsten erkennbar sind. Zum anderen veranschaulichen diese Einheiten den noch nicht abgeschlossenen Prozess der Fixierung am besten, sodass es hier außerdem möglich ist, die typischerweise im Übergang zu einer vollständigen Grammatikalisierung auftretenden Varianten zu untersuchen.

Im Folgenden wird den Fragen nachgegangen, inwiefern die Gruppe der PRM einerseits allgemeine Merkmale der DM aufweist und worin andererseits ihre Besonderheiten bestehen.

■ 4.1 Prosodische und orthografische Aspekte

Im Hinblick auf die Intonation ist für die deutschen und katalanischen PRM ihre Stellung außerhalb der prosodischen Einheit der Äußerung, in die sie eingebettet sind, kennzeichnend. Unterscheidet man nach Montolío (2008: 35) zwischen „parenthetischen“ und „integrierten“ Konnektoren, so zählen sie zu ersteren (vgl. Cuenca, 2006: 197–199), da sie eine eigene, typischerweise steigende Intonationskontur besitzen und durch prosodische Markierung vom vorangehenden und nachfolgenden Diskurs getrennt sind (vgl. Fiehler et al., 2004: 286–287; Marín, 2005: 125–126). In der Schriftsprache stehen sie in der Regel zwischen graphischen Pausen (Kommas), wobei dies jedoch im Katalanischen systematischer als im Deutschen der Fall ist (vgl. Marín, 2005: 126–128).

- (3) Un centenar de joves es reuniren a Ciutadella el passat cap de setmana per analitzar i debatre [...] els avantatges i els inconvenients de les tecnologies de la informació i de la comunicació, *és a dir*, de les TIC. (*Diari de Balears* 30.10.2011)
- (4) Die reichen Unternehmer wollen uns die neue Einheitssteuer schmackhaft machen. Interessant ist, dass sie diese Steuern auf die Kleinen, *d.h.* auf die Konsumenten abwälzen können. (*St. Galler Tagblatt* 26.01.2008)

Die durch einen PRM eingeleitete Sequenz, bestehend aus ebendiesem Phrasem sowie seinem Geltungsbereich (eine OSS nach Fiehler et al., 2004),

9 In der vorliegenden Arbeit werden DM, die eine Auswertung oder Distanzierung kennzeichnen, nicht zu den RM gezählt, wenngleich ihr argumentativer Gehalt sowie prozeduraler und konnektierender Charakter außer Frage stehen (vgl. Robles, 2012).

wird wie ein Einschub oder Kommentar in den Diskurs eingefügt und besitzt eigene kommunikative Bedeutung und illokutive Kraft. Da es sich dabei um ein Segment „außerhalb der syntaktischen Struktur eines Satzes“ handelt (Imo, 2012: 52), taucht es typischerweise zwischen Interpunktionszeichen auf, die so auch graphisch die Abgrenzung zum prädikativen Inhalt der Äußerung kennzeichnen. So ist diese Sequenz in Kombination mit Punkten, Kommas, Gedankenstrichen, Klammern oder dem Doppelpunkt zu finden.

- (5) Afortunadament, però, molts dels qui ara ens fan l'honor del seu vituperi ens elevaran a la categoria sublim d'àngels entronitzats el dia que les televisions privades —*millor dit*: privadíssimes— comencen a funcionar en aquest país. (*El Temps* 94, 1984)
- (6) Els jutges no eren part o, *més ben dit*, hi havia paritat entre els representants de la Corona i de la comunitat. (*Avui* 20.10.2014)
- (7) Bei Neubauten ließe sich im Zeitalter von Passiv- und „Energie-Gewinn-Haus“ (*kurz gesagt*: Passivhaus plus Solaranlage führen zu Energieüberschuss) der Energieverbrauch weit reduzieren. (*Rhein-Zeitung* 19.09.2007)
- (8) Von den vier Kandidaten, die in den Landtag einziehen wollen, sind drei keine Mitglieder der grünen Partei, *und zwar* Matthias Meisl, Heidi Reiter und Cyriak Schwaighofer. (*Salzburger Nachrichten* 03.02.1999)

Fiehler et al. (2004: 321) weisen für das Deutsche darauf hin, dass in der Regel der Anfang einer OSS prosodisch durch einen Anstieg der Tonhöhe markiert ist, sodass sich die neue Sequenz deutlich vom unmittelbar vorangegangenen Diskurs absetzt.

■ 4.2 Lexikalische Aspekte

Die PRM sind zunächst als phraseologische Einheiten mit einem relativen Grad der Festigkeit zu betrachten. Im Allgemeinen bilden sie ein geschlossenes Repertoire, das weder Variation (z. B. Substitution oder Permutation der Komponenten) noch eine Veränderung der grammatikalischen Kategorie oder Erweiterung durch neue lexikalische Elemente erlaubt (Llopis, 2014: 130–131). Im Deutschen ist dies an den monolexikalischen RM (*also*, *beziehungsweise*, *nämlich*) und an den PRM, die aus invariablen Elementen bestehen und geschlossenen Kategorien (*und zwar*, *oder auch*) angehören, klar zu erkennen. Bei den vollständig grammatikalisierten PRM (prototypi-

sche Fälle sind hier dt. *das heißt*, kat. *és a dir*) ist zudem weder die Auslassung einer der Komponenten noch deren Erweiterung durch neue, in attributiver Abhängigkeit stehende Lexeme möglich. Dennoch existieren auch Phrasen, bei denen eine gewisse Modifikation einzelner Konstituenten möglich ist:

- 1) Alternanz einzelner Komponenten des PRM: des Kerns gewisser Partizipialphrasen (dt. *kurz gesagt / gefasst / zusammengefasst; genauer gesagt / ausgedrückt*), der nominalen Komponente von Präpositionalphrasen (kat. *en altres mots / paraules, en pocs mots / paraules, en un mot / una paraula*), oder ihrer Präposition in nuklearer Position (dt. *mit / in anderen Worten, mit / in einem Wort*) sowie anderer Elemente wie der Numerale oder Quantifikatoren (dt. *mit einem Wort / wenigen Worten*; kat. *en una paraula / dues paraules / poques paraules*). In allen Fällen handelt es sich dabei um semantisch transparente Phrasen mit kompositioneller Bedeutung, die eindeutig aus der Summe der Seme ihrer Konstituenten ableitbar ist.
- 2) Weglassung einer Komponente des PRM: üblicherweise betrifft dies den Kern von Partizipialkonstruktionen des Typen dt. *genau(er) (gesagt), besser (gesagt), kurz (gesagt)*; kat. *millor (dit)*, in denen das den Großteil der referenziellen Bedeutung tragende Element erhalten bleibt. Das Komparativmorphem des Adjektivs deutet hier auf die Absicht des Emittenten hin, seine Textproduktion durch eine Formulierung, die er als geeigneter oder präziser erachtet, zu verbessern. Dabei ist es nicht unerlässlich *sagen/dir* beizubehalten, da der metasprachliche Gehalt bereits im Adjektiv enthalten ist und auch durch Faktoren wie die Prosodie und Syntax markiert wird.
- 3) Erweiterung der PRM durch neue Elemente: entweder durch Einfügen eines Verbum dicendi in eine Präpositionalphrase (kat. *(dit) en altres paraules, (dit) d'una altra manera*) oder durch Bildung einer zweigliedrigen Formel auf Grundlage eines Adverbs (dt. *kurz und gut / knapp / bündig*). Hinsichtlich des lexikalischen Materials der PRM sind verschiedene Tendenzen auszumachen, die dem Deutschen und Katalanischen gemein sind. Drei von ihnen werden im Folgenden angeführt:
 - 1) Verba dicendi mit allgemeiner oder assertiver Bedeutung (Robles, 2010: 35) (dt. *sagen, ausdrücken, fassen*; kat. *dir*) und Substantive, die kommunikative Handlungen sowie deren Produkte bezeichnen (dt. *Wort, Resümee*; kat. *mot, paraula, resum*);
 - 2) Äquivalenz oder referenzielle Identität indizierende Kopulae (dt. *das heißt, das ist, id est*; kat. *això és, o sigui, o el que és el mateix*);

- 3) Adjektivische und adverbiale Elemente, die eine neue Formulierung einführen und sie als kurz (dt. *kurz gesagt, mit wenigen Worten, in kurzen Worten*; kat. *dit breument, en poques paraules*), besser (dt. *besser gesagt*; kat. *millor dit, més ben dit*), genauer (dt. *genau(er) gesagt*; kat. *més exactament, per ser més exacte*) oder lediglich als Alternativformulierung (dt. *anders gesagt, mit anderen Worten*; kat. *dit d'una altra manera, en altres paraules*) näher beschreiben.

■ 4.3 Morphosyntaktische Aspekte

Die PRM bilden keine homogene Kategorie, sondern sind aus verschiedensten sprachlichen Strukturen entstanden (Robles, 2012: 163–164), sodass in dieser Gruppe Adverbialphrasen (dt. *kurz und gut / bündig / knapp*; kat. *més exactament*), Präpositionalphrasen (dt. *mit anderen Worten, mit einem Wort, im Resümee, in kurzen Worten*; kat. *en poques paraules, en resum, en síntesi, a tall de resum*), prädikative Strukturen mit finitem Kern (dt. *das heißt, das ist, will sagen, ich meine*; kat. *vull dir, això és, és a dir, és a saber, o sigui*) und infinite Verbalphrasen mit passivischem (dt. *anders gesagt, genauer gesagt, kurz gesagt*; kat. *millor dit, dit d'una altra manera*) und aktivem Kern (dt. *um es kurz zu machen, um mich kurz zu fassen*; kat. *per resumir-ho, per ser més exacte, recollint tot el que s'ha dit*) zu finden sind.

Unabhängig von der Ursprungsstruktur, aus der sie hervorgegangen sind, entziehen sich die PRM der syntaktischen Struktur der Äußerung, in die sie eingebettet sind, sodass sie über ein hohes Maß an positioneller Flexibilität verfügen (Garcés, 2008: 84–85). Am häufigsten nehmen sie eine Position zwischen den Elementen ein, die sie verknüpfen (vgl. Fiehler et al., 2004: 244), können jedoch auch dem Bezugssegment nachgestellt auftreten.

- (9) La senyora, aquell altre dia, ho havia tan sols mormolat. Amb la boca petita, *vull dir*. (*El Drac* 52, 2003)
- (10) Eigentlich kommt die Landwirtin aus der Pfalz, aus Fußgönheim *genauer gesagt*. (*Mannheimer Morgen* 06.05.2011)

Die PRM unterliegen keiner, durch Regeln der Rektion oder Dependenz bedingten, morphosyntaktischen Variation. Ein interessantes Phänomen hinsichtlich der morphologischen Veränderbarkeit ist in dem deutschen Korrektiv *genau(er) gesagt* zu beobachten, das im Kontext dieser Studie in drei unterschiedlichen Formen dokumentiert werden konnte und

eine Alternanz zwischen positiver und komparativer Form des Adjektivs sowie eine Auslassung der verbalen Komponente aufweisen kann.

- (11) Der Wahlnachmittag hat gut angefangen für die Koalition, *genauer gesagt* für die FDP. (*Braunschweiger Zeitung* 21.01.2013)
- (12) Diesmal verschlägt es den Sternekoch Alfons Schuhbeck in die Region, *genau gesagt* in den Playmobil Funpark. (*Nürnberger Nachrichten* 04.11.2011)
- (13) Aus dem Bezirk Amstetten, *genauer* aus Aschbach, kam Lena Mayrhofer. (*Niederösterreichische Nachrichten* 04.07.2013)

Die Konstruktion *millor dit* im Katalanischen enthält ebenfalls ein Gradmorphem in Komparativform – hier jedoch ist es invariabel – und wurde sowohl mit als auch ohne partizipialen Kern dokumentiert.

- (14) L'edifici, *o millor*, la construcció de l'edifici, exigeix certament treball; la consagració, en vari, comporta el goig. (*Segre* 04.09.2011)
- (15) Els interessava el castell que havia estat dels seus avantpassats. *Millor dit*, interessava a la noia, que estava a punt de casar-se i el volia comprar. (*El Solsonès* 3, 1987)

Ein Indiz für die fortgeschrittene pragmatische Fixierung und progressive Desemantisierung von *genau(er) gesagt* und *millor dit* ist die Tatsache, dass die mögliche Variation dieser Konstruktionen keinen Bedeutungswandel mit sich bringt. Dies belegt, dass die diskursive Bedeutung nicht mehr ohne Weiteres mit der Summe der Seme der einzelnen Konstituenten gleichzusetzen ist.

■ 4.4 Textuelle Aspekte

Die PRM (ebenso wie alle anderen DM) entfalten ihre Funktionen auf textueller Ebene. Obwohl sie in der Vergangenheit für gewöhnlich als parataktische Konnektoren betrachtet wurden (Robles, 2014: 175), handelt es sich bei den Relationen, die durch die PRM zwischen verschiedenen Elementen hergestellt werden, um weit mehr als Verknüpfungen rein grammatikalischer Natur. Die Reformulierung ist so in engem Zusammenhang mit der Textkohärenz und -kohäsion zu betrachten. Einerseits ermöglichen die in den PRM enthaltenen Verstehensanweisungen eine thematische Progression des Diskurses, da sie logische Beziehungen zwischen verschie-

denen Diskurselementen herstellen und die Einführung neuer, rhematischer Information (Vargas, 2002) auf der Grundlage des im vorangegangenen Diskurs festgehaltenen Wissens erleichtern. Andererseits schaffen sie zwischen den durch sie verbundenen Segmenten eine Relation, die von Autoren wie Portolés (2007a: 30) und Llopis (2014: 35–38) als „deixis discursiva“ bezeichnet wird. Dabei handelt es sich um eine Art der Anapher, die den Rezipienten dazu veranlasst, im vorangegangenen Diskurs ebenjenes Element zu suchen, das als zu reformulierender Bezugsausdruck fungiert und dem durch den PRM antizipierten Segment kontextuellen Sinn verleiht.

Portolés (2007a: 33) zufolge stellt die Textkohäsion nicht so sehr ein Ziel als vielmehr ein Resultat der Verwendung von DM dar: „no se habla para crear discursos cohesionados, sino para comunicar del mejor modo posible lo que deseamos que nuestro interlocutor conozca“. Der Gebrauch von PRM in Texten lässt sich so tatsächlich mit der Absicht des Emittenten begründen, die Inferenzen des Rezipienten zu steuern. Beleg hierfür ist, dass manche Phraseme mit Konjunktionen, beispielsweise dem disjunktiven *o / oder*, kombinierbar sind, wenn sie eine alternative Formulierung (nicht aber, wenn sie eine Korrektur) einführen. Die Aneinanderreihung von mehreren Konnektoren in den unten stehenden Beispielen (16–19) ist nicht hinreichend dadurch zu erklären, dass Segmente verknüpft werden sollen (Portolés, 2007a: 31–32), sondern vielmehr auf die Intention vonseiten des Emittenten zurückzuführen, weitere prozedurale Information hinzuzufügen, die falsche Interpretationen der Aussage vermeiden soll.¹⁰

- (16) El món dels taxis de Barcelona (*o, millor dit, dels taxistes*) és un terreny d'experiències i sensacions que van des del surrealisme més absurd fins a l'exasperació més estressant. (*Avui* 20.03.2011)
- (17) Els polítics fan servir la mentida anticipada, *o en altres paraules*, la falsa promesa (*Ara* 29.12.2013)
- (18) Ritter Peter, *oder besser gesagt*, das Petermännchen, gehört zur Stadt Westerburg wie das Schloss oder die Liebfrauenkirche. (*Rhein-Zeitung* 16.04.2010)

10 Zweifelsohne wäre die Gleichsetzung von zwei Diskurssegmenten, die durch die Verwendung eines PRM erzielt wird, auch durch den Gebrauch von parenthetischen Strukturen appositiver Art und ohne expliziten Marker zu erreichen. Der Einsatz eines PRM – in der gesprochenen und vielmehr noch in der geschriebenen Sprache – stellt somit stets eine freiwillige und intentionale Entscheidung des Emittenten dar (vgl. Loureda, 2010: 79).

- (19) Mehr Herz, weniger Markt! Oder *mit anderen Worten*: Weniger Sparen, weniger Stabilität, dafür aber mehr Wachstums- und Beschäftigungspolitik. (*Braunschweiger Zeitung* 19.04.2012)

■ 5 Schlussbemerkungen

Die vorliegende, vorläufige Annäherung an eine vergleichende Studie der PRM des Deutschen und Katalanischen lässt verschiedene Rückschlüsse auf gemeinsame Tendenzen beider Sprachen in Bezug auf Form, Bedeutung und diskursiven Gebrauch zu. So bestehen zum einen Ähnlichkeiten im lexikalischen Material, aus dem die PRM gebildet wurden, sowie in der Art der morphosyntaktischen Festigkeit, die diese aufweisen. Zum anderen sind den PRM die fortbestehenden Spuren referenzieller Bedeutung neben neuen metadiskursiven Textfunktionen gemein. Zuletzt ist in beiden Sprachen eine prototypische Distribution sowohl hinsichtlich der positionellen Flexibilität als auch ihrer Kombinierbarkeit mit anderen Konnektoren (z. B. den disjunktiven Konjunktionen) zu beobachten.

Ferner bestätigen sich Aussagen, die Autoren wie Cuenca (2006) oder Martín Zorraquino (2010) bezüglich der DM getroffen haben, auch im Hinblick auf die PRM. Diese Autoren betonen die Notwendigkeit, DM nicht grammatikalischen und kategorialen Prinzipien folgend, sondern ausschließlich auf der Grundlage von funktionalen Ähnlichkeiten zu definieren. Die Bestimmung von Äquivalenzen zwischen PRM der einen oder anderen Sprache, auf inter- bzw. intralingualer Ebene, sollte auf deren Fähigkeit, prozedurale Anweisungen und konkrete metadiskursive Operationen auszudrücken, basieren.

Abschließend deuten die in der vorliegenden Arbeit erhaltenen Ergebnisse darauf hin, dass eine umfassende Analyse gleichgültig welcher Untergruppe der DM all jene deskriptiven Ebenen einer linguistischen Beschreibung miteinbeziehen muss, auf denen sich die Veränderungen manifestieren, die zur Entstehung eines DM aus einem Wort oder aus einer lexikalischen Kombination der freien Rede führen. Beschreibungen, die der Erfassung der DM in Grammatiken oder Wörterbüchern dienen, sollten nicht nur die typischen metadiskursiven Funktionen wiedergeben, sondern auch Informationen zu verschiedenen Varianten in Bezug auf Form, Position und Kombination mit anderen Texteinheiten.¹¹ ■

11 Diese Studie wurde im Rahmen des Forschungsprojekts „Combinaciones fraseológicas

■ Bibliografie

- Anscombe, Jean-Claude / Ducrot, Oswald (1983): *L'argumentation dans la langue*, Bruxelles: Mardaga.
- Antos, Gerd (1982): *Grundlagen einer Theorie des Formulierens*, Tübingen: Niemeyer.
- Blakemore, Diane (2002): *Relevance and linguistic meaning*, Cambridge: CUP.
- Bührig, Kristin (1996): *Reformulierende Handlungen*, Tübingen: Narr.
- Cortés, Luis / Camacho, Matilde (2005): *Unidades de segmentación y marcadores del discurso*, Madrid: Arco.
- Cuenca, M^a Josep (2006): *La connexió i els connectors*, Vic: Eumo.
- / Bach, Carme (2007): «Contrasting the form and use of reformulation markers», *Discourse Studies* 9, 149–175.
- Fiehler, Reinhard / Barden, Birgit / Elstermann, Mechthild / Kraft, Barbara (2004): *Eigenschaften gesprochener Sprache*, Tübingen: Narr.
- Garcés, Pilar (2008): *La organización del discurso: marcadores de ordenación y de reformulación*, Frankfurt am Main / Madrid: Vervuert / Iberoamericana.
- (2010): «Marcadores de corrección y rectificación en los textos escritos», *Revista de Investigación Lingüística* 13, 87–105.
- Gülich, Elisabeth / Kotschi, Thomas (1983): «Les marqueurs de la reformulation paraphrastique», *Cahiers de Linguistique Française* 5, 305–346.
- / — (1987): «Reformulierungshandlungen als Mittel der Textkonstitution», in: Motsch, Wolfgang (Hrsg.): *Satz, Text, sprachliche Handlung*, Berlin: Akademie, 199–270.
- Hossbach, Stefanie (1997): *Zur Redewiederaufnahme im Diskurs*, Münster: Lit.
- Imo, Wolfgang (2012): «Wortart Diskursmarker?», in: Rothstein, Björn (Hrsg.): *Nicht-flektierende Wortarten*, Berlin: de Gruyter, 48–88.
- Institut d'Estudis Catalans (s.a.): «Corpus textual informatitzat de la llengua catalana», <<http://ctilc.iec.cat>> [10.01.2015].
- Institut für Deutsche Sprache (s.a.): «Deutsches Referenzkorpus», <<https://cosmas2.ids-mannheim.de/cosmas2-web>> [10.01.2015].

- Llopis, Ana (2014): «Las funciones pragmático-discursivas de *en este sentido*», *Revista de Filología Española* 94, 127–150.
- López, Araceli / Borreguero, Margarita (2010): «Los marcadores del discurso y la variación lengua hablada vs. lengua escrita», in Loureda / Acín (Hrsg.), 415–495.
- / Loureda, Óscar (2013): «La reformulación discursiva entre lo oral y lo escrito», *Oralia* 16, 221–258.
- Loureda, Óscar (2003): *Los nombres de los tipos de texto*, Pamplona: Eunsa.
- (2010): «Marcadores del discurso, pragmática experimental y traductología», *Pragmalingüística* 18, 74–107.
- / Acín, Esperanza (Hrsg.) (2010): *Los estudios sobre los marcadores del discurso en español, hoy*, Madrid: Arco.
- Marín, M^a Josep (2005): *Marcadors discursius procedents de verbs de percepció*, València: Universitat de València.
- Martín Zorraquino, M^a Antonia (2010): «Los marcadores del discurso y su morfología», in Loureda / Acín (Hrsg.), 93–181.
- Montolío, Estrella (2008): *Conectores de la lengua escrita*, Barcelona: Ariel.
- Montoro, Esteban Tomás (2006): *Teoría fraseológica de las locuciones particulares*, Frankfurt am Main: Lang.
- Portolés, José (2007a): *Marcadores del discurso*, Barcelona: Ariel.
- (2007b): *Pragmática para hispanistas*, Madrid: Síntesis.
- (2008): «La teoría de la argumentación en la lengua y los marcadores del discurso», in: Martín Zorraquino, M^a Antonia / Montolío, Estrella (Hrsg.): *Los marcadores del discurso*, Madrid: Arco, 71–91.
- Rath, Rainer (1979): *Kommunikationspraxis*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Redder, Angelika (2009): «Konjunktoren», in: Hoffmann, Ludger (Hrsg.): *Handbuch der deutschen Wortarten*, Berlin / New York: de Gruyter, 483–524.
- Robles, Ferran (2010): *Aspectes de fraseologia contrastiva alemany-català: fraseologismes de la producció verbal*, Aachen: Shaker.
- (2012): «Los marcadores de reformulación alemanes: estudio preliminar», *Revista de Filología Alemana* 20, 159–179.
- (2014): «Estructura operador-escopo y reformulación: el marcador alemán *sprich*», *Revista Española de Lingüística* 44:2, 165–186.

- Rossari, Corinne (1994): *Les opérations de reformulation*, Bern: Lang.
- Sperber, Dan / Wilson, Deirdre (1986): *Relevance*, Oxford: Blackwell.
- Stein, Stephan (1995): *Formelhafte Sprache*, Frankfurt am Main: Lang.
- Vargas, Élodie (2002): «Die paraphrastische Reformulierung mit explizierender Funktion», in: Bastian, Sabine / Hammer, Françoise (Hrsg.): *Aber wie sagt man doch so schön*, Frankfurt am Main: Lang, 97–106.
- Ferran Robles i Sabater, Universitat de València, Institut Interuniversitari de Llengües Modernes Aplicades / Departament de Filologia Anglesa i Alemanya, Avda. Blasco Ibáñez, 32, E-46010 València, <Ferran.Robles@uv.es>.

Resum: El català i l'alemany disposen d'un considerable repertori de locucions mitjançant les quals els parlants han conceptualitzat i caracteritzat l'activitat lingüística humana. Entre elles trobem les locucions marcadores de la formulació: sintagmes de configuració diversa que en el discurs mostren un comportament semblant al dels nexes textuais: són peces d'enllaç, ja que connecten membres del discurs i estableixen entre ells relacions d'equivalència semàntica; alhora, orienten el receptor en la comprensió del sentit dels enunciats facilitant l'extracció d'inferències sobre el contingut comunicat. A través de l'anàlisi comparada d'aquestes locucions metadiscursives mostrarem tot un seguit de tendències compartides en la seva composició lèxica, fixació morfosintàctica, distribució i prosòdia. ■

Summary: Both the Catalan and German languages have a considerable amount of phraseological units at their disposal through which speakers conceptualise and characterise verbal communication. Among them we find a very specific group, which corresponds to formulation discourse markers (e.g. *és a dir – das heißt*): words and phrases of diverse grammatical structures and compositions which behave in text in quite a similar way to discourse connectors. Formulation discourse markers link text units and establish semantic identity relations between them. They also they guide the receiver of the text made by helping them to extract from the context any necessary inferences about its propositional content. Through this parallel study of a set of these metacommunicative phrases I reveal a number of shared tendencies in their lexical formation, morphosyntactic fixedness, distribution and prosody. [Keywords: discourse markers, formulation, metadiscourse, particles, grammaticalisation] ■